

GOTT

dich allein liebe ich,
dir allein folge ich,
dich allein suche ich,
dir allein zu dienen
bin ich bereit, denn
du allein bist mein

HERR

AUGUSTINUS

„Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab,
auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden,
sondern das ewige Leben haben.“ Johannes 3, 16

Kurzgeschichten . . .

Der Herr Jesus hat während seines Erdenaufenthaltes des öfteren Menschenmassen vor sich gehabt, denen er das Evangelium verkündigt hat. Manchmal sprach er auch im kleinen Kreis nur zu seinen Jüngern. Auch die Einzelmission nahm einen besonderen Platz in seiner Mission ein. Und immer versuchte er den betreffenden Personen etwas zu geben; er versuchte mit dem Gesagten ihre Herzen zu erreichen.

Jesus gebrauchte dabei sehr oft Begebenheiten und Erlebnisse aus dem Leben der Zuhörer, um eine Wahrheit zu illustrieren, oder auch auf ein Verfehlen im Leben hinzuweisen. Groß ist die Anzahl der Begebenheiten (oft auch Gleichnisse genannt), die er benutzte. Die Zuhörer verstanden aufgrund derselben, was Jesus von ihnen wollte; ja, sie sahen sich selbst im Bild der Begebenheit.

An dieser Tatsache hat sich bis heute nichts geändert. Die Kurzgeschichten der Bibel ergreifen uns heute noch und richten ihre Botschaft an uns aus. Und hat nicht mancher, „getroffen“ durch die Begebenheit, den Entschluss gefasst, sein Leben zu ändern?

„Kurzgeschichten“, d. h. Begebenheiten aus dem Leben, enthält diese Ausgabe des Missionsboten. Seit Jahren sammle ich sie, weil sie eine Wahrheit enthalten und mich persönlich angesprochen haben. Aus dem Arsenal der Begebenheiten habe ich einige ausgewählt und zusammengestellt und gebe sie auf folgenden Seiten wieder. Es ist mein Wunsch, dass sie nicht nur zur Unterhaltung gelesen werden, sondern mit einem fragenden Herzen. Vielleicht erkennt ein und der andere sich selbst in der Begebenheit und kann dadurch ermutigt werden oder auch Hilfe finden. Harry Semenjuk

Der Einbruch

Ein Einbruch hatte stattgefunden. Der Räuber war mit vielen wertvollen Gegenständen entkommen. Trotz allem dauerte es nicht lange und die Polizei hatte ihn gestellt. Der Täter war entlarvt. Jeder wunderte sich, wie es der Polizei nur möglich war, ihn in dieser kurzen Zeit zu verhaften. Folgendes hatte sich abgespielt: Beim Rückwärtsfahren war der Räuber in einen Schneehaufen gefahren und hatte einen Abdruck seines Nummernschildes hinterlassen. So konnte er in kurzer Zeit gestellt werden.

Viele Menschen meinen mit ihren bösen Taten davonzukommen. Das ist ein Ding der Unmöglichkeit – einer weiß davon. Darum halte in deiner Flucht vor Gott inne und stelle dich selber, spreche dich schuldig ehe es zu spät ist.

Wen kennen wir?

Der berühmte Schriftsteller Mark Twain war einmal mit seiner Tochter in Europa unterwegs. Überall wo er hinkam wurde er von hohen Persönlichkeiten empfangen und geehrt. Als sich die Reise dem Ende zuneigte, sagte ganz unerwartet seine Tochter zu ihm: „Papa, außer Gott, kennst du wohl alle Menschen, nicht wahr?“ In ihrem kindlichen Sinn war ihr wohl gar nicht bewusst, welch eine Wahrheit sie hier zum Ausdruck gebracht hatte..

Außer Gott – ja und gerade IHN müsste man kennen. Der Herr Jesus hatte einmal das verbindliche Wort gesagt: Das ist aber das ewige Leben, dass sie dich, der du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. (Joh.17, 3). Es ist darum nicht so wichtig wen wir auf Erden kennen – wichtig ist, Gott und seinen Sohn Jesus Christus zu kennen.

Die falschgehende Uhr

Ein Mann kam einmal zu einer Familie zu Besuch. Er saß im Wohnzimmer und unterhielt sich. Von Zeit zu Zeit blickte er nach der Uhr, um die Zeit nicht zu verpassen, denn er musste zur bestimmten Stunde auf die Bahn.

Er kam trotzdem spät. Die Uhr ging falsch. Sie tickte wohl, schlug auch, aber ging falsch. Sie war schlimmer als gar keine Uhr. So ist ein falschgehendes Christentum schlimmer als gar keins. Aber warum soll es falsch gehen? Wir haben ja eine Normaluhr, nach der wir das Gangwerk unseres Lebens regulieren können: Gottes Wort.

Entscheidende Minuten

Napoleon hat einmal gesagt: „Die meisten Schlachten entscheiden sich in fünf Minuten. Wenn man im richtigen Augenblick die richtigen Truppen am richtigen Ort einsetzt, dann ist alles gewonnen; – versäumt man den Augenblick – dann ist alles verloren.“

So gibt es in jedem Leben kritische Augenblicke, von denen es entweder aufwärts oder abwärts geht. Wie spielen wir doch oft mit Minuten und Gelegenheiten, schieben auf und sagen: „Nächstes Mal – die Gelegenheit kommt ja wieder“. – Da liegt gerade der „Springende Punkt“. Es mögen neue Gelegenheiten kommen, aber die Gelegenheit, die du heute hast, kommt nicht wieder. Was vorüber ist, ist vorüber.

Vielleicht kommen heute für dich entscheidende Minuten. Es gibt Minuten, an denen Ereignisse hängen. Triff doch die richtige Entscheidung!

Das Kunstwerk

Wir hatten einst im Zeichnen einen Aushilfelehrer, einen richtigen Künstler. In dessen Schulstunden ging es eigenartig zu. Da gab er uns ein Thema und ließ uns loskritzeln. Wenn er dann eine besonders ungeschickte Malerei vor sich sah, schob er den Schüler vom Stuhl, holte seine eigenen dicken Pinsel vor und brachte mit ein paar dicken Strichen Farbe, Leben, Perspektive in das Bild. Wir alle hatten längst unsere Stühle verlassen und standen wie eine Traube um den Lehrer. Aber über der ganzen Menge von Schülern lag eine festliche Stille, eine fröhliche Spannung. Es war der Höhepunkt des Schultags, mitzuerleben, wie aus einer ungelentkten Kritzelei ein Kunstwerk wurde.

Ich sehe in Gedanken das Bild Gottes, des großen Meisters. Er kann aus Menschenleben, die einer ungeschickten Kritzelei gleichen, ein Kunstwerk machen. Das könnte in deinem Leben Wirklichkeit werden, wenn du ihm den „Stuhl deines Lebens“ überlässt.

Das Fernrohr

Es war vor Jahren auf dem Lande. Ein Prediger stand in seiner Studierstube und schaute durch ein Fernrohr auf's Land. In ziemlicher Entfernung bemerkte er eine Frau, die zu den Ehrbaren in seiner Gemeinde gehörte. Sie kam vom Futtermachen und ging über die Wiese eines anderen Bauern. Sie blickte scheu umher, griff dann mit vollen Händen in einen Futterhaufen und füllte ihr eigenes Bündel.

Der Prediger ließ die Frau zu sich rufen und sagte: „Sie haben gestohlen.

Empört fuhr sie ihn an und fragte: Wer hat das von mir gesagt?“

Ruhig erwiderte der Prediger: „Ich sage es“, und nahm das Fernrohr und ließ sie durchblicken und fragte: „Kennen Sie jene Wiese und jenen Futterhaufen?“

Daraufhin gestand sie ihre Tat. Der Prediger fügte noch hinzu: „Dieses Mal habe ich

Sie mit dem kleinen Fernrohr gesehen. Vergessen Sie nie, dass einer droben ist, mit einem großen Fernrohr, – und der sieht alle Dinge, ja er sieht ins innerste Herz hinein.“
Machen wir uns nichts vor – er hat alles gesehen! auch in unserem Leben.

Fassadenchristentum

Jemand steht vor einem mehrstöckigen Gebäude. Der Reihe nach drückt er die 12 Klingelknöpfe. Sonderbar, – bei keinem der 12 Klingelknöpfe eine Regung. Also wirft er lediglich einen Einladungszettel in die Briefschlitze.

„Hier brauchen Sie nichts einzuwerfen. Da wohnt niemand“, meinte eine Passantin.
„Wie bitte? Kann doch gar nicht sein. Die Namen stehen ja noch an den Postkästen“.

Der Mann geht weiter. Von der Seitenstraße wirft er noch einmal einen Blick auf das Gebäude. Da geht ihm ein Licht auf: das gesamte Hinterhaus ist abgerissen. Nur die erhaltenswerte Fassade ließ man gut verstrebt stehen. Die Namen prangen zwar noch in Messing an der Tür, aber es ist nichts dahinter.

So steht es mit vielen sogenannten Christen. Laut Stammbucheintragung ist man Christ. Aber es ist nichts dahinter. Alles bloß Fassade. Gott aber durchschaut diese Schau. Während wir Menschen nur sehen was vor Augen ist, sieht er das Herz. Und gerade um das Herz geht es. Darum fordert Gott uns Menschen auf und spricht: „Gib mir mein Sohn, dein Herz“.

Die Baustellenleitung

Stellen wir uns einmal eine große Baustelle vor. Ein Riesenkranh. Erdlöcher. Berge von Steinen und Zement. Halbfertige Wände. Gerüstmaterial. Eisen- und Holzteile. Schreiende Bauarbeiter. Zuschauer. Oberflächlich gesehen, ein totales Chaos! Sinnlose Unordnung und ein verworrenes Durcheinander.

Aber da steht auch der Container der Bauleitung. Dort liegen die Baupläne. Alles ist genau durchdacht und präzise berechnet. Alles wird genaustens von den Ingenieuren und der Bauleitung überwacht.

Was uns bei jedem Hausbau einleuchtet, findet so selten im persönlichen Leben seine Anwendung. Jeder baut sein eigenes „Lebensgebäude“. Oft ohne „Zeichnung“. Alles nach dem Motto „es wird schon gutgehen“.

Das Wichtigste fehlt: Der Bauleiter mit dem Plan. Gott selbst will im wahrsten Sinn des Wortes der Planer unseres Lebens sein. Ohne ihn endet wirklich alles im Chaos. Übergeben wir die Leitung unserer „Baustelle Leben“ doch Gott. Und richten wir uns nach dem Bauplan Gottes, der Bibel.

Der Zahltag

Eine Dame rennt mit ihrem Einkaufszettel durch den Supermarkt. Der Wagen, den sie vor sich herschiebt, ist vollgepackt. Noch einige Kurven um die Regale und sie ist an der Kasse. Während sie die Ware auf's Band stellt kommen ihr Zweifel: *Wird mein Geld auch reichen?* Sie riskiert den Kauf trotzdem. Die Verkäuferin drückt die Taste Gesamtsumme und streckt ihre Hand nach dem geforderten Geld aus. Glück gehabt, es hat gerade so gereicht.

Kennst du diese Situation? Natürlich! Aber denke einmal etwas weiter: Eigentlich ist unser Leben wie ein so großer Supermarkt. Wir nutzen jede Gelegenheit, um das zu

nehmen, worauf wir „Appetit“ haben. Aber wer denkt schon daran, dass auch die Abrechnung kommt? Und die ist peinlich genau. Alles wird aufgedeckt. Schonungslos. Und dann kommt's raus: wir sind zahlungsunfähig. Die „Zahlungsmittel“ unserer Religiösität, unserer guten Vorsätze und Bemühungen reichen nicht aus.

Gott kennt nur ein Zahlungsmittel: Jesus Christus, der am Kreuz den Preis für unsere Sünden bezahlt hat. Kannst du auch sagen: *Meine Schuld hat der Sohn Gottes mit seinem Leben bezahlt?*

Schulden

Ein Angestellter einer größeren Firma war dafür verantwortlich, ausstehende Gelder einzuholen. Er erzählte mir, wie schwer es manchmal ist, an diese Gelder heranzukommen. Die Menschen haben die verschiedensten Ausreden und Entschuldigungen um ihr Nichtzahlen zu rechtfertigen. Da höre ich zum Beispiel immer wieder wie sie sagen: Ich nehme an, dass Sie andere haben, die viel mehr schuldig sind als ich. Also lassen Sie mich gefälligst in Ruhe.

Es ist gar nicht einfach ihnen verständlich zu machen, dass es doch gar nicht darum geht, dass der andere etwas schuldig ist. Und dann muss er ihnen klipp und klar sagen: Unsere Unterlagen zeigen an, dass Sie eine ausstehende Schuld haben.

Ja so ist es! Es geht um UNSERE persönliche Schuld. Es geht um eine Schuld die schon einer bezahlt hat: Jesus Christus!

Das Erbe des Teufels

Ein Mann in Finland, der nicht an die Existenz Gottes glaubte, hinterließ in seinem Testament seine Farm dem Teufel. Das erregte natürlich großes Aufsehen. Es wurde zu einem Gerichtsfall. Nach längerer Debatte entschied das Gericht, dass man dem Wunsch des Verstorbenen am Besten nachkommen könne, wenn man die Farm einfach der Evolution überlasse. Im Gerichtsentscheid hieß es: Auf dem Grundstück soll nichts getan werden. Auf diese Weise wird der Teufel am besten zum Eigentümer.

Bald zerfielen Haus und Scheune; das Ackerland wurde weggeschwemmt; ein klägliches Rest war mit Unkraut und Dornen spärlich bewachsen. Evolution kann zu nichts Gutem führen.

Und da wollen Wissenschaftler uns klarmachen, Evolution hätte eine positive Entwicklung gebracht?

Du glaubst doch nicht im Ernst an die Evolutionstheorie! Hinter jedem Geschöpf steht ein Schöpfer. Und da wollen wir uns nichts vormachen – ob wir's wahr haben wollen oder nicht – wir sind IHM gegenüber verantwortlich. Das müssten wir eigentlich berücksichtigen!

Die Spiegelwand

Mein Freund besitzt ein Café. In seinem Café ist ein großer Spiegel angebracht.

Die Pracht der herrlichen Torten spiegeln sich darin. Auch die Menschen, die an der Theke stehen.

Einmal führte er mich in sein Büro hinter der Spiegelwand. Da machte ich eine erschreckende Feststellung: Vom Büro aus konnte man durch die Glasscheibe in das Café schauen und die Kunden, die keine Ahnung davon hatten, dass sie gesehen wurden,

genau beobachten. Vielleicht sollte es solche Einrichtung unter Menschen nicht geben. Aber diese Spiegelgeschichte wurde mir ein Gleichnis für unser Gegenüber zu Gott. Gott schaut von der anderen Seite hindurch. Er schaut hinein in unser Leben. Nichts ist ihm verborgen. Sein Blick umfasst alles. Dessen sollten wir uns immer bewusst sein – Gott sieht und registriert alles.

Der Leuchtturm

Der Leuchtturm, an dem sich der Kapitän orientiert, steht außerhalb des Schiffes. Er bleibt dort auch stehen. Er weicht keinen Schritt zur Seite, auch wenn Sturm und Wellen das Schiff noch so weit von ihm wegtreiben.

Nur in dieser absoluten Standfestigkeit ermöglicht er hilfreiche Orientierung.

So ist es auch mit den Geboten Gottes. Sie haben ihre Verankerung in Gottes Ewigkeit. Sie haben absolute Gültigkeit. Sie sind nicht unsere Produkte. Wir können sie deshalb auch nicht unwillkürlich verrücken. Ich wünschte, jeder Gesetzgeber und jede Person in einer Autoritätsstellung würde das berücksichtigen.

Viel wichtiger jedoch ist die Orientierung des einzelnen Menschen, oder besser gesagt: DEINE Orientierung. Richtest du dich noch nach den göttlichen Geboten? Über eins müssen wir uns unbedingt klar sein: nur die Ausrichtung nach dem, wenn ich das mal so sagen darf, nach dem göttlichen Leuchtturm garantiert Sicherheit. Und darum geht es letzten Endes.

Sünde

SÜNDE ist für viele zu einem unbeliebten Wort geworden. Und doch kommt es in der Bibel wiederholt vor. Das griechische Wort für Sünde heißt: HARMATIA und stammt aus der Welt der antiken Soldaten. Stellen wir uns einen Bogenschützen des Altertums vor, der versucht, mit seinem Pfeil eine Zielscheibe genau in der Mitte, bei der Zahl 12 zu treffen. Durch falsches Zielen verfehlt er das Ziel und trifft nur bei der Zahl drei. Die Strecke zwischen der Mitte, der 12, und der 3 nannte man HARMATIA, Zielverfehlung.

Damit ist klar was die Bibel meint, wenn sie von Sünde redet. Sie spricht von der Zielverfehlung des menschlichen Lebens. Unser Leben ist in seinem Ursprung auf Gott hin angelegt. Er ist das Ziel unseres Lebens. Wir aber werden vom Ziel abgedrängt und jagen anderen Zielen nach. Das ist die Grundsünde aller Menschen. Sie gehen in eine falsche Richtung und streben verkehrten Zielen nach.

In Römer 6, 23 steht: „Denn der Tod ist der Sünde Sold; aber die Gabe Gottes ist das ewige Leben in Christo Jesu, unserm Herrn.“

Führungen

Führungen Gottes im Leben eines Menschen sind etwas Geheimnisvolles. Vielleicht kann man es am Bild eines U-Bahnnetzes erklären. An manchen Stellen, vor allem in den Außenbezirken, liegen die Gleise offen zutage. Man kann die fahrenden Züge deutlich erkennen. Der Großteil des Streckennetzes jedoch ist verdeckt. Selbst der U-Bahn-Benutzer durchschaut es nicht, kann in den meisten Fällen nicht sagen, an welchem Punkt er sich gerade befindet. Nur in den Stationen taucht er „ins Licht“, hier kann der Reisende Zug und Richtung wechseln. Aber sobald er wieder ins Dunkel des Tunnels eintaucht, kann er Gleisführungen, Abzweigungen und Kreuzungen nur noch ahnen. –

So verdeckt Gott über weite Strecken die Wege, die er seine Leute führt. Er legt sie nicht offen. Und wenn er den einzelnen den Sinn mancher Wegstrecke zunächst nicht erkennen lässt, so ist auch das Barmherzigkeit.

Gottes Führung ist immer zielorientiert. Ich wundere mich manchmal wie so viele Menschen meinen, ohne diese Führung durchzukommen.

Der Gott des weißen Mannes

Ein weißer Farmer lebte völlig allein mit seinen schwarzen Mitarbeitern. Jeden Morgen teilte er auf der Plantage die Arbeit ein. An einem Morgen erschien er nicht mehr. Die Schwarzen fanden ihn tot im Bett. Sie mussten ihn begraben, standen aber vor einem Problem. In ihrem Stamm war es Sitte, den Toten ihre Götzen aufs Grab zu stellen. Wo war der Gott des weißen Mannes? Sie hielten eine Besprechung und kamen auf die Idee, ihm seine Whiskyflasche aufs Grab zu stellen. Die hatten sie immer bei ihm gesehen. Sie musste wohl sein Gott gewesen sein.

Was würden die Afrikaner wohl uns aufs Grab stellen? Woran hängt unser Herz? Woran sind wir versklavt?

Erinnerst du dich noch an das erste Gebot: „Ich bin der Herr dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben“? Felsenfest steht dieses Gebot. Wer es übergeht läuft am eigentlichen Sinn des Lebens vorbei – und wer vorbeiläuft ist verloren.

Typisch . . .

Aussprüche wie folgende hören wir des öfteren: typisch Gastarbeiter . . . typisch Farbiger . . . typisch Jude . . . typisch Politiker . . . typisch Kommunist . . . typisch Presse-mann . . . typisch Beamter . . . typisch Mann . . . typisch Frau . . . typisch Jugend . . . typisch ungelernter Arbeiter . . . typisch Vorbestrafter . . . typisch typisch . . . abgeschrieben.

Da ist der Herr Jesus Christus doch anders. Er schreibt den Menschen nicht mit einem „typisch“ ab. Im Gegenteil: er nahm sich der Abgeschriebenen an, wandte sich den „Abgerutschten“ zu. Immer wieder begegnen wir ihm bei den Verrufenen, bei dem Abschaum der damaligen Gesellschaft. Warum eigentlich? Lassen wir den Herrn Jesus doch selber antworten. Er sagte: „Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn selig werde.“

Es ging ihm nicht um das Abschreiben, sondern selig zu machen. Das schloss auch den Gastarbeiter ein, den Farbigen, den Juden, den Politiker, den Kommunisten, den Presse-mann, den Beamten, den Mann, die Frau, die Jugend, den Ungelernten, den Vorbestraftern und auch mich. Selbstverständlich auch dich.

„Dennoch“

Jesus steht vor Pilatus. Dieser wird aus dem Häftling nicht schlau. Er soll ein König sein, sieht aber aus wie ein gewöhnlicher Mensch. Ohne Krone oder Armee. Er trägt Handschellen. Auf die Frage was er getan hat, antwortet er: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt“. Darauf Pilatus: „So bist du dennoch ein König?“

„Dennoch“ – nur so ist Christus denkbar.

Statt im Palast kommt er im Stall zur Welt – dennoch ist er Gottes Sohn.

Als Kind der Maria liegt er in der Krippe – dennoch ist er der Schöpfer aller Dinge.

Er liegt in der Windel – dennoch ist er der Herr der Welt.

Er hat kein Geld – dennoch sättigt er 5 000 Mann.

Er hat keine Schlägertruppe – dennoch ist ihm alle Macht gegeben.

Er hatte keine Gestalt, die uns gefallen hätte – dennoch berichtet Johannes „wir sahen seine Herrlichkeit, voller Gnade und Wahrheit“.

Christus ist der „dennoch“ König. Es sieht so aus als stünde Jesus vor Pilatus. Dennoch ist es umgekehrt: Pilatus steht vor Jesus. Sein Leben wäre besser verlaufen, wenn er ihn als König geehrt hätte. Auch dein Leben. Jesus ist der Herr. Er hat deine Anerkennung verdient. Dein Jawort.

Ein Grabstein

Die kürzeste Biographie steht auf einem Grabstein irgendwo in England. Dort ist zu lesen: „Ja, Herr!“

„Ja, Herr“, das ist die beste Lebensmelodie. Darin ist das Wichtigste und Schönste, Größte und Höchste enthalten.

„Ja, Herr“, das sind die gesündesten und verträglichsten Worte.

„Ja, Herr“, das sind die richtigen Worte für Ehe und Familie, Erziehung und Bildung, Gesellschaft und Politik.

„Ja, Herr“, das wäre die Lösung vieler Konflikte und Nöte.

„Ja, Herr“, das ist die wichtigste Antwort, die Menschen je geben können.

Gott macht eine Zusage: „Ich habe dich je und je geliebt“.

Gott hat aber auch eine Anfrage: „Hast du mich lieb?“

Wir sind gefragte Leute. Unser Leben soll eine Antwort sein. Und die richtige Antwort lautet: „Ja, Herr“.

Das anklagende Gewissen

Im Jahre 1971 tötete er einen Mann. Ob wohl er der Hauptverdächtige war, konnte niemand die fehlenden Beweise liefern. Der Fall konnte nicht gelöst werden. Er war davongekommen. Oder doch nicht?

Fast 3 Jahrzehnte später, krank und in einem Altenheim, stellte er sich zu seiner Tat. Einer der Polizisten, der am Originalfall beschäftigt war, meinte dazu: „Der Täter hat 26 Jahre über seine Schulter schauen müssen, nicht nur nach der Polizei, sondern auch nach seinem Schöpfer. Ich glaube er wollte sein Gewissen entlasten ehe er in die Gegenwart Gottes treten würde – oder es wenigstens versuchen.“

Wir alle haben ein Gewissen. Wie mag es wohl um das deine bestellt sein? Ist es frei oder belastet?

Was ist eigentlich nötig, um das Gewissen zu reinigen? Die Bibel verbindet die reinigende Kraft des Blutes mit dem Tod Christi am Kreuz. Er starb, dass wir Vergebung finden können und unser Gewissen gereinigt werden kann.

Egal was unser Gewissen belastet, Jesus Christus kann uns helfen. Das müsste man allerdings bald machen, denn es gibt ein „zu spät“.

„DER MISSIONSBOTE“,
ein christliches Blatt, das monatlich im
Interesse der Deutsch-Kanadischen Mission
herausgegeben wird.

Zeugnisse, Berichte und kurze Artikel
bitte an den Editor senden:

Harry Semenjuk
10024-84 Ave.

Edmonton, AB T6E 2G5 Canada
Tel.: (780) 439-3514; Fax: (780) 433-1396
Email: hsem@iname.com

„Der Missionsbote“ is published monthly by
The Canadian Mission Board of the German
Church of God.

Printed by Christian Unity Press,
York, Nebraska 68467 U.S.A.